

rakteristisch ist dafür die Erzählung des sechsten Weltzeitalters von Christi Geburt bis zu Lebzeiten der Verfasser. Reginos Chronik ist in Einsiedeln noch heute erhalten (in Cod. 359, der wohl als direkte Quelle diente).

Im Vergleich ist AH2 doppelt so umfangreich wie AH1. Einen deutlichen Unterschied kann man bei der Stoffbehandlung feststellen. AH1 ist ausgesprochen stark an der Zeitgeschichte und der jüngeren Vergangenheit interessiert (9. und 10. Jhd.). AH2 dagegen verteilt den Stoff viel ausgeglichener mit einer nur leichten Schwerpunktbildung auf die beiden letzten Berichtsjahrhunderte. Der Berichtsraum ist bei beiden identisch, ebenso der Berichtsinhalt der jüngeren Zeitabschnitte mit der überraschenden Kargheit an Mitteilungen zur Klostersgeschichte und dessen geistlicher und weltlicher Umwelt. Gattungsmässig möchte der Editor vorschlagen, dass die beiden grossen Einsiedler Annalen als annalistisch-chronikalische Historiographie gelten können, wobei bei AH1 eher die Zeitgeschichte Vorrang hat und AH2 Weltgeschichte darstellt.

Nach 1280 ging die heute noch erhaltene hochmittelalterliche annalistisch-chronikalische Geschichtsschreibung Einsiedelns zu Ende. Ihre Blüte fiel in die letzten Jahre des Abbatates Gregors (994-996). Unter dem fünften Abt, Embrich (1026-1051), lebte sie nochmals kräftig auf. Wenn man den Blick auf die Geschichte des 934 gegründeten Klosters richtet, berührt die Feststellung eigenartig, wie gering eigentlich das Interesse der klösterlichen Historiographie an der eigenen Frühgeschichte war. Nicht weiter auffallend dagegen ist der Befund, dass Annalen eine sehr beschränkte Wirkungsgeschichte haben. Bloss auf der Reichenau und in St. Blasien ist eine Rezeption erkennbar.

Die Einleitung des Editors endet mit Ausführungen zur Editions-geschichte und Editions-gestaltung, Abkürzungsverzeichnis, Handschriftenverzeichnis und dem Quellen- und Literaturverzeichnis. Drei kurze Anhänge betreffen einerseits nekrologische Nachrichten zum 10. und 11. Jhd., sowie die wichtigen Einsiedler Nachtragsschichten im Karlsruher Cod. Aug. CLXXV. Der Band schliesst mit dem Namenregister.

Das historische Gedächtnis Einsiedelns hat durch die vorliegende Edition seiner Annalen ein grosses Geschenk erhalten. Die gelehrte und lobenswerte Arbeit von Plantas bietet etwelchen Stoff für die Reflexion über den Umgang eines Klosters mit seiner Geschichte und seine intentionalen Formung der Erinnerung.

*Gregor Jäggi OSB*

*Einsiedeln*

Roth H. J./Wolschke-Bulmahn J./Hauptmeyer C.-H./Schönermark G. (Hgg.), *Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaft. Historische Aspekte und aktuelle Fragen (CGL-Studies 6)* München 2009. 307 Seiten. Ill. ISBN 978-3-89975-167-3

*„Das klösterliche Leben in definierten Innen- und Außenräumen [schärft] das Empfinden und Wissen um Zeit und Raum.“* (293) Mittels der Klostergärten wer-

de eine „Raumkenntnis“ kultiviert, die in unserer mobilen Gesellschaft ansonsten verloren gehe (s. ebd.). Diese und andere Erkenntnisse sind Resultate einer künstlerischen Exploration, die die Bildhauerin Nele Ströbel in verschiedenen Klausurgärten und bei deren Nutzerinnen vorgenommen hat. Wiewohl das schwächste Stück Prosa in dem anzuzeigenden Band, enthält der Beitrag doch die einfühlsamsten, den Menschen am stärksten einbeziehenden Aussagen in dem sehr facettenreichen Band „Klostergärten und klösterliche Kulturlandschaft“. Die übrigen Beiträge widmen sich der Vergangenheit und Gegenwart des klosterbezogenen räumlichen Umfelds, außerdem auch konzeptionellen und planerischen Optionen für dessen Zukunft. Dies geschieht in Form grundsätzlicher Beobachtungen und Überlegungen, vor allem aber in Form von Arbeitsberichten.

Eingangs liefert Inken Formann eine Zusammenstellung „Zum Stand der Forschung ‚Klostergärten‘“ (15 ff.). Sie gibt einen Überblick über Literatur zum Thema, moniert zu Recht, dass Veröffentlichungen über Klostergärten selten über einen weiterführenden wissenschaftlichen Apparat verfügen, und konstatiert, dass ein wissenschaftliches Überblickswerk fehlt, bedingt allerdings durch die ebenfalls fehlende Grundlagenforschung. Einen diachronen Überblick über die klösterliche Gartengeschichte, geschrieben von P. Hermann Josef Roth OCist, findet man weiter unten (49 ff.).

Carl-Hans Hauptmeyer und Manfred von Boetticher tragen „Historische Aspekte der Forschung zu klösterlichen Kulturlandschaften“ bei (41 ff.). Klostergeschichtlich sind hier vier Themen relevant, die für „Regionalhistoriker“ bereitliegen: „Beiträge zur Erfassung und zum Verständnis der kulturlandschaftlichen Relikte“, die Erklärung von Veränderungen in der Kulturlandschaft, die „historisierende“ Bewertung des aktuellen Umgangs mit Kulturlandschaften und die Überprüfung „leitbildgeprägte[r] Zukunftsmodelle für die Kulturlandschaft auf ihre historischen Wahrscheinlichkeiten“ (42). Ausführungen über „Das Klosterland als Insel der Nachhaltigkeit“ von Hansjörg Küster (83 ff.) geben einen typologischen Überblick über typisch monastische Gestaltungsweisen von Kulturlandschaft.

Danach folgen Berichte über verschiedene Projekte zum Thema, die wegen der darin enthaltenen Gedanken zur Klostergeschichte auch für Historiker lesenswert sind, vor allem unter dem Aspekt der Vermittlung zwischen Geschichte und Gegenwart, im Hinblick auf das Hineintragen der Geschichte in die Zukunft. Im weitestgehend evangelischen niedersächsischen Raum sind es vor allem die Gärten der Damenstifte, aber auch die der nach der Reformation in Herrensitze umgewandelten Klöster, die hier von Rainer Schomann (105 ff.) sowie von Rita Hoheisel und Werner Lemke (129 ff.) vorgestellt werden können. Marcus Köhler berichtet von der Beschäftigung mit klösterlicher Landschaftsarchitektur an der Hochschule Neubrandenburg und geht auf Beispiele wie das Chorherrenstift Grauhof bei Goslar und die Gerlever Neugründung Nütschau ein (151 ff.). Günter Nagel und Joachim Wolschke-Bulmahn referieren über landschaftsarchitektonische Projekte an der Leibniz Universität Hannover (163 ff.). Sie stellen schwerpunktmäßig Arbeiten zu den Zisterzienserinnenklöstern Waldsassen und Sankt Marienthal vor, wovon allerdings Teile der

Waldsassener Ergebnisse bereits 2006 in dem Tagungsband „Res naturae. Die Oberpfälzer Klöster und die Gaben der Schöpfung“ präsentiert wurden. Einen Gegenpol zu den nord- und mitteldeutschen Regionen stellt auch „Das klösterliche Österreich“ dar, dessen Kulturlandschaftsforschung sich größtenteils noch heute bestehenden Klöstern zuzuwenden hat und von Alfred Benesch porträtiert wird (221 ff.).

Den gesamten Band durchzieht mehr oder weniger explizit das Motiv einer „Sehnsucht nach dem Kloster“ in unserer Gesellschaft, ein religiöses Potential und eine pastorale Aufgabe, der sich wohl noch nicht alle Konvente mit demselben Problembewusstsein stellen. Hier sind die Gedanken Christian Antz' vom Wirtschaftsministerium Sachsen-Anhalt anregend, der am Modell seines Bundeslandes das (allerdings auch mit Skepsis aufgenommene) Konzept eines „spirituellen Tourismus“ vorträgt. Als solcher „wurde geistliches und körperliches Reisen im Christentum definiert, das einerseits die Reise ins Ich (Selbsttranszendenz) und andererseits die Reise an die Grenzen seiner selbst (Heilige Orte) beinhaltet.“ (259) Konkretisiert wird dies anhand von Orten, die für vier kirchengeschichtliche Alleinstellungsmerkmale der sachsen-anhaltischen Vergangenheit stehen: Christianisierung (Huysburg), Mystik (Helfta), Reformation (Eisleben, Mansfeld, Wittenberg) und Pietismus (Halle, Gnadau). Was auch immer man von „Spirituellem Tourismus“ halten mag – Antz wird man sicher in folgendem Fazit zustimmen können: „Diese Impulse historischer Spiritualität können für das 21. Jahrhundert durchaus passende und bleibende Antworten liefern, wenn sie von den Anbietern, den Verantwortlichen in den christlichen Kirchen, genutzt werden – die Nachfrage ist auf alle Fälle da.“ (267)

Georg Schrott

Sprockhövel

„**Alsatia Monastica**“. Zu einer mehrbändigen Neuerscheinung über die monastischen Klöster im Elsass.

Im Jahre 2009 erschienen die ersten drei Bände (I, II/1, II/2) des grossen Forschungsprojektes „Les Monastères d'Alsace“ (Editions du Signe, Strasbourg). Das gross angelegte Werk – es wird sieben Bände umfassen – ist das Resultat jahrelanger Vorarbeiten und Forschungen des aus dem Elsass stammenden Benediktiners aus der luxemburgischen Abtei Clervaux, René Bornert, und seines Mitarbeiterstabes. Das Erscheinen dieser umfangreichen Monographie über die elsässischen Klöster steht anfänglich in engem Zusammenhang mit der Projektierung der „Germania Benedictina“ durch die Historische Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie. Darum mag in dieser Zeitschrift auch ein etwas ausführlicher Hinweis auf dieses historisch-monastische Unternehmen berechtigt sein.